

**Dr. Jakob Strauss in Hall**

und seine

**Predigt vom grünen Donnerstag**

(17. April) 1522.

---

Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in Tirol.

Von

**Dr. Franz Waldner.**

---



Dr. Jakob Strauss in Hall

und

Predigt vom grünen Donnerstag

(17. April) 1822

Die Predigt zur Geschichte der Reformation in Tirol

von

Dr. Franz Wahnert

Der hauptsächlichste Theil dieser Publikation, die weiter unten reproducirte Predigt, wurde von Dr. Strauss selbst am 6. August des genannten Jahres zu Kemberg, einem kleinen Städtchen im Kreise Wittenberg, „Eynen ersamen Radt (von Hall), ganzer gemeyn und nachperschaft daselbst zugefallen und auff yhr embsig hoch byt in gschriff gestelt“, und wie aus der Schlussunterschrift unter der Korrektur einiger Druck- und Satzfehler zu schliessen ist, in Wittenberg gedruckt. Nachdem aber das kleine Druckwerk äusserst selten und in Tirol, wohin durch Unterstützung und Vermittlung des Rathes von Hall die meisten Exemplare gekommen sein dürften, wahrscheinlich gar nicht zu finden ist\*), so ist sein Wiederabdruck als beste Quelle für die Irrlehren des einflussreichen und in der tirolischen Reformationsgeschichte wichtigen Predigers gewiss gerechtfertiget. Sie ist auch nicht als der strenge Wortlaut einer einzigen Predigt aufzufassen, da sie 3 Monate nach Ausweisung des Verfassers geschrieben wurde und, wie er selbst erwähnt, auch aus anderen Predigten hergeholtes enthält. Immerhin gewinnt man durch diese Schrift und durch das für die Haller verfasste „new wunderbarlich Beichtpüchlin“ am meisten Einsicht über Inhalt und Form seiner Vorträge und über die hauptsächlichsten Grundsätze seiner Irrlehre, für die er Hall und dessen ganze Umgebung in kurzer Zeit gewann. Hierin liegen auch die Wurzeln der religiösen Bewegung in Tirol, die nicht nur in Hall

---

\*) Es ist dies leicht begreiflich, wenn man bedenkt, mit welchem Eifer unter den beiden Ferdinanden nach sectischen und verdächtigen Büchern gefahndet wurde, und dass dieselben meist den Flammen übergeben wurden. S. Sinnachers „Beiträge“ B. VII. und Egger „Geschichte von Tirol II. Bd, u. s. w.

jahrelang anhielt, sondern auch an verschiedenen anderen Orten des Landes, wie in Schwaz, in Rattenberg, im Zillertale, in Stams, in Heiterwang, in Innichen und Villgraten, in Brixen u. s. f. auftauchte und endlich, nachdem sie zum Bauernaufstand im Jahre 1525 das Ihrige beigetragen, in Form der fanatischen Wiedertäufer-Secte noch grösseren Umfang annahm, bis durch tausende von blutigen Opfern das Land wieder rein war.

Bevor wir die Predigt sammt der kurzen Einleitung, die der Verfasser ihr vorangesetzt, wiedergeben, wollen wir auf Strauss' erstes Auftreten in Tirol, seinen Aufenthalt in Hall und seine Ausweisung kurz eingehen und benützen dazu die Nachrichten, die Schweygers Chronik von Hall, S. Ruf im II. Bd. d. „Arch. für Geschichte und Alterthumskunde Tirols“, Sinnachers „Beiträge“, Dr. Schmid's „Jacob Strauss“, Greuters „Bauernaufstand“ und Strauss eigene Schriften bieten.

Kaum hatten die Grundsätze Luthers, der im October des Jahres 1518 damit in die Öffentlichkeit trat, in Deutschland festen Boden gewonnen, so zeigten sich die ersten Ableger davon schon in unseren Thälern. Die zwischen Sachsen, Meissen und Tirol zahlreich hin und her wandernden Knappen waren dazu geeignete Vermittler und so treffen wir auch die Bergwerksorte mit zahlreicher Knappenschaft als die ersten und zähesten Herde für die neue Lehre. —

Die moralische Gesunkenheit aller Stände, vor allen aber des geistlichen, lastete schon lange wie ein schwerer Alp auf dem ganzen Volke. Dazu war in den letzten Decennien durch die fortwährenden theuren Kriege und durch das wüste Treiben der zahlreichen Landsknechthorden Moral und Rechtsbewusstsein völlig abhanden gekommen, und was nach Oben in Willkür, Uebermuth und Frechheit ausartete, erzeugte in den unteren Schichten den tiefsten Stand der Rohheit und Verwilderung. Dieser für die Dauer unerträgliche Zustand rief eine allgemeine Sehnsucht nach Aenderung und Besserung wach, und als der Ruf der neuen Lehre ertönte, deren Träger

sich durch Beredsamkeit und grossen Eifer vortheilhaft auszeichneten, wurde selbe allenthalben und mit Freuden als das neue Heilmittel begrüsst und aufgenommen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn schon zur Zeit des Wormser Edicts am Beginne des Jahres 1521 Luther und seine Lehre auch in Tirol allgemeiner Gesprächsstoff waren, so dass der gleichzeitige Chronist Kirchmayr (Hofrichter im Kloster Neustift) schreiben konnte: „In diser Zeit erhueb sich in disem Land ain wunderlich geschray von ainem Man, den man nennt Marthinus Luther augustiner ordens in ainem Kloster zu Wittenberg, der da predigt wider die unfueglichen händl des papstes, der cardinal auch der Chortesan auch sonst wider viel Missbreuch gaistlicher und weltlicher leut. Davon mir nit gepürt zeschreiben. Dann bemelter luter selbs sovil teutscher und lateinischer püchl gemacht de penitentia, de contricione, de atricione, de confessione, de satisfacione Auch de potestate pape und sonders hat er heftig wider die Indulgentz geschrieben, daz mir nit not ist Meldung davon zethuen. Aber daz waiss ich wohl, daz bey Pfaffen und Layen, pey hern und pey pouern, zu Kirchen und Gassen auch wo man pey ainander gewesen ist, ain solich geschray davongewesen, daz Wunder davon zeschreiben wär.“

Die vielen Bücher, Schriften und Tractätlein von Luther, Melanchton, Erasmus von Rotterdam, Hutten, Leo Anglicus u. a. wurden allenthalben kolportirt und giengen besonders von Schwaz aus in die benachbarten Thäler, wie Kardinal Mathäus von Salzburg anno 1526 in seinem Schreiben an die baierischen Herzoge bezeugt\*), wo er das Treiben der Aufständischen in Pinzgau und Pongau beklagt und auch den Einfluss der „geschriften zu Schwatz“ erwähnt.

Auf diesen günstig vorbereiteten Boden trat als Apostel der Lehre Luthers der redegewandte und eifrige Prediger Dr. Jacob Strauss.

\*) Hund: Metropol, salisb. I. 8. 84.

Strauss wurde im vorletzten Decennium des XV. Jahrhunderts in Basel geboren. Im Jahre 1506 erscheint er als Lehrer in Werthheim und Strassburg. Ueber Ort und Zeit seiner Priesterweihe ist nichts bekannt; ebensowenig über die Verhältnisse, die ihn zu einem der ersten Verkünder der Lehre Luthers machten. Als solcher tritt er in Berchtesgaden auf und kommt von dort zu Beginn des Jahres 1521 nach Tirol. Hier erwählte er sich als ersten Wirkungskreis den weitbekannten und hervorragenden Ort Schwaz, wo nach Burglechner die Berg- und Hüttenarbeiter mit ihren Familienmitgliedern die völlig unglaubliche Zahl von 30.000 Köpfen erreichten. Begleitet von einem Gesellpriester mit Namen Christof Söll, den er, wie es scheint, von Berchtesgaden mitgebracht hatte und der allgemein als ein dem dortigen Chorberrnstift entsprungener Mönch galt, (was man dann auch auf Strauss selbst übertrug) begann er in der Pfarrkirche öffentlich zu predigen.

Seinem Zwecke war es sehr förderlich, dass Schwaz damals noch keine eigene Seelsorge hatte, sondern der Pfarre in Vomp untergeordnet war. Es wurde ihm aber das Predigen in der Pfarrkirche doch bald verboten und so setzte er sein Lehramt auf dem anstossenden Friedhofe fort. Die eifrige Thätigkeit der erst kurz vorher (anno 1507) eingeführten Franziskanermönche brachte ihn aber auch hier bald zum weichen. Die volle Hingabe an die Ausübung ihrer religiösen Pflichten und ihr Eifer im Amte hatte ihnen die Liebe und Anhänglichkeit unter den Knappenfamilien und das Ansehen unter den Schmelzherrn in hohem Grade erworben. So konnte es Strauss zu keiner schützenden Majorität bringen und zog ab: ob freiwillig oder ausgewiesen ist nicht bekannt.

Die „Barfusser und Holzschucher zu Schwaz“, namentlich der „Brueder oder Ritter Michl“ werden deshalb in seinen Schriften, vor allem im „Beichtpüchlin“, oft genannt und nicht glimpflich behandelt.

Am 24. Juni erschien Strauss in Hall und es mochte wohl auf der in Schwaz gemachten Erfahrung beruhen, dass

er seine 10 $\frac{1}{2}$  Monat andauernde Thätigkeit zunächst nicht mit öffentlichen Predigten, sondern mit lateinischen Vorlesungen und Erklärungen des Evangeliums Mathäi für die Geistlichen, „wie es Branch auf Universitäten ist“ begann. Als Belohnung dafür erhielt er von jedem 30 kr. „Haben ihm gross Zucht und Ehrn erwiesen, auch ihn für geschickt und gelehrt gekannt“, sagt Schweyger in seiner Chronik. Er hatte sich beim Benefiziaten Dr. Stefan Seligmann einquartirt „und wurde nachmals durch die Priester hie den Herrn und den Maistern der Stadt bekhanndt, derohalben er angefangen in Frauen Kloster hie zu brödigen.“

Bald hatte er einen solchen Zulauf von den Stadtbewohnern und vom Landvolke aus den umliegenden Dörfern, dass diese Kirche zu klein wurde, „darumen ist Ihme vergunt worden von einem Ehrnsamen Rath, auch mit Bewilligung des gestüften Paldaußischen Brödigers der Zeit Dr. Stefanus Seligmann in der Pfarrkirche zu St. Niklasen zu Predigen, hat auch den mehreren theil, wan schen wetter ist gewesen, in Statt Garten und auf dem obern Blatz gebrödiget, man hat Ihme den Brödig Stuel von unsers Herrn Kirchen aus an die orth und endt getragen, wohin er gewelt und begert hat. Dieser Doktor hatte ain fürtrefflich guete Aussprach gehabt und ist dem gemainen Mann mit seinen Brödigen fast lieb und angenehm gewesen.“ Beim Rath stieg sein Ansehen fortwährend und beim Volke wurde er mit der Zeit immer beliebter und gesuchter. Dagegen wurde sein Auftreten gegen Bischöfe, Mönche, Klosterfrauen und katholische Priester im allgemeinen immer heftiger. Er blieb nicht blos beim Aufdecken und Tadeln vieler Missbräuche derselben, sondern machte auch Angriffe auf verschiedene Ceremonien, Gebräuche und Grundsätze der katholischen Kirche und eiferte besonders gegen die Beicht. So wurden die ihm anfänglich zugeneigten Priester selbstverständlich seine Gegner und Feinde. Schon gegen Ende des Jahres 21 erhielt der Bischof in Brixen wiederholt Anzeigen, dass Dr. Strauss verderbliche Irrlehren verbreite und unchristliche und verführe-

rische Predigten halte. Bischof Sebastian (Sperantius) schrieb an den Rath von Hall, dass ihm das Treiben des Predigers Strauss bekannt geworden sei und der löbl. Rath möge den Prediger entfernen. Da dies Schreiben ohne Erfolg blieb, schrieb er an Strauss selbst, untersagte ihm das Predigen und lud ihn nach Brixen vor. Strauss weigerte sich dessen und kümmerte sich nicht um das Verbot des Bischofs, da er auf die Gunst des Volkes und des Rathes baute. Wie sehr er diese zu erwerben wusste, zeigen alle nun folgenden Vorgänge. Da er die Wohnung beim Kaplan Seligmann hatte verlassen müssen, wurde er im Hause des Ingenuin Gottdank in der Pfarrgasse aufgenommen und sein Unterhalt zum grösstentheil von den Bürgern bestritten.

Bald nachher (1. oder 2. März) erschienen die Domherren Dr. Ambros Yphofer und Dr. Nikolaus Leopold als Abgesandte des Bischofs von Brixen mit einem Schreiben an den Rath, des Inhalts, dass der Bischof von Geistlichen und Weltlichen, von Edlen und Unedlen wohl unterrichtet sei, welche unchristlichen und verführerischen Predigten Strauss halte, und dass er als Bischof und Ordinarius dies nicht zugestehen könne. Weiters zeigten sie dem Rathe an, dass Strauss eine Vorladung nach Brixen erhalte, damit er sich dort verantworte. Die Ueberreichung der Citationsbulle an Dr. Strauss verursachte einen kleinen Volksauflauf, dessen verderbliche Folgen nur durch das noch rechtzeitige Dazwischentreten zweier Bürgermeister\*) hintangehalten wurden. Es kann nämlich wohl keine andere bischöfliche Citation gemeint sein, als die von den beiden Domherren überbrachte, wenn in der Stadtchronik berichtet wird: „anno 1522 hat diser Prödigkant Jakob Strauss am Sonntag Esto mihi (2. März) in der Pfarrkirchen St. Nikolai geprediget; nachmahls am Haimbgehn zu seiner Behausung in der Pfaffen Gassen neben des gestiften Kaplans des Paul Daufs Behausung — mit sammt der Beglittung etlicher auss der Gmain — haben

\*) Es wurden deren jährlich vier gewählt.

Jhm fürgewarth zwen Gsell Priester, und Jhm Doctori Strauss wellen präsentiren ain bischöfliche Citation, die er Doctor Strauss nit hat wellen annehmen, sondern mit was wenig hizigen worthen gegen und aneinander khomen, auss dem die mitgehenden und Belaiths leithen aus der Gmain sein bewegt worden mit Grollen und widerwillen gegen den zwen Gsell Priestern, derohalben haben ehegemelte zwen Gsell Priester sich zu der Flucht gewendet in des Herrn Haus, indeme seindt Jhme nachgeeilt, etliche aus der Gmain und haben wellen das Herrn Haus mit Gewalt eröffnen, es hat sich auch der Hauffen dises Gemainen Manns je länger je mehr gemehrt, derowegen zwen Bürgermaister, nemlich die Edlen Vesten Herrn Leopold Fuchsmagen und Wolfgang Waltenhofer, die haben mit gueten worthen den Gemainen Mann widerumb abwendig gemacht von ihren fürnehmen gegen gedachten Priestern, dass auf dismal nicht weiters ist gehandelt worden.“

Der Rath entliess die zwei bischöflichen Gesandten mit dem Versprechen, in der Sache zu handeln, und eine Botschaft an den Bischof zu senden. Strauss verfasste seine Verantwortung schriftlich und übergab sie dem Rath. Der Rath selbst verfasste eine Anzeige über „des Doktors Jakob Herkhomen, Wandl und Wesen, auch welchermassen er sich mit dem Predigen gehalten“ mit der beigefügten Bitte, ihn unbeirrt predigen zu lassen, „dieweil man seine Predigten für evangelisch und gerecht erachte“. Als Abgeordnete mit dieser Botschaft für Brixen wurden am Donnerstag den 13. März: Hanns Nessling, Bürgermeister, Christof Stocker, Rathsherr, Michael Zoppel, Stadtschreiber, und Wolfgang Mair, Gemeinderedner, abgeschickt. Am Samstag und Sonntag unterhandelten sie mit dem Bischof „mit Beihilf und im Beisein des Doktors Heinrich Poninger, als gemeiner Vormund vom Regiment bestellt. Auf diese Handlung hat der Bischof schriftlich und mündlich Bescheid gethan.“ Die Gesandten trafen mit der Antwort schon am Montag den 17. in Hall ein. Obwohl wir den bischöflichen Bescheid nicht

kennen, so lässt sich wohl denken und aus dem Folgenden schliessen, dass er nicht nach dem Wunsch des Rathes ausfiel; denn „darnach in der Woche Oculi (23. März) sind viele Personen vom Rath und von der Gmain nach Insprugg zum Regiment gereist und haben alle Handlungen der Länge nach angezeigt mit Ueberantwortung der Abschriften des Bischofs, seiner Gnaden Dafürhaltung und des Doctors Verantwortung mit dem unterthänigsten Begehren, darain zusehen mit dem Bischof zu handeln, benannten Doktor Strauss hie unbeirrt predigen zu lassen. Mit solcher Verhandlung sind etliche Tag umgangen.“

Die Folge war, dass die Regierungsräthe in Innsbruck an den Bischof schrieben, er möchte nicht drängen und den Hallern diesen Prediger noch die ganze Fastenzeit vergönnen und nicht weiter gegen ihn einschreiten, da sich nach ihrer Ansicht die Sache nach und nach von selbst bessern werde. Strauss hielt seine Fastenpredigten ruhig weiter und wurde sogar vom Volke und vom Rath gegen etwaige Ueberfälle gut bewacht. „Die Gmain hat tröfflichen ob disen Doktor gehalten, dann wann Er hat brödigen wollen, oder ist zu mahlzeiten oder Ladschaften gangen, haben ihm etliche aus der Gmain beglaittet, und in sonderhait in feyrtägen, ob 30 oder 40 Personen, und Ihn auch in seiner Herberg verhuetet und verwacht, aus Argwohn gegen den Gaistlichen.“

Am 12. April schrieb der Bischof an die Regierung in Innsbruck, dass er das Schreiben mit dem Anrathen, Strauss während der Fasten den Hallern zu vergönnen, erhalten, und da er vom Kaiser angehalten sei, in diesen Dingen sich an den Rath der Regierung in Innsbruck zu halten, so habe er bisher jedes weitere Einschreiten gegen diesen Prediger unterlassen.

Allein er müsse offen sagen, wie schwer ihm das falle; denn einem solchen Irrlehrer das Predigen zu gestatten, sei gegen sein Gewissen u. s. w.

Die Regierungsräthe kümmerten sich nicht weiter um die ganze Sache oder scheuten vielmehr vor einem Eingriff

aus Furcht vor den Anhängern des Strauss zurück; denn der Volksauflauf am 2. März war ihnen nicht unbekannt geblieben und hatte seine Popularität deutlich genug dargethan. Der Bischof sendete bald darauf ein zweites Schreiben ähnlichen Inhalts mit der Versicherung, dass er nur deshalb seither gegen diesen Prediger nicht mehr eingeschritten sei, um ohne den Rath der Regierung in Innsbruck nichts vorzunehmen; er ersuche jedoch die Regierung, ernstlich Vorkehrung zu treffen, dass dieser Priester wirklich „hinweggethan“ oder nach Brixen zur Verantwortung geliefert werden soll etc.

Da auch dieses Schreiben keinen Erfolg hatte und wiederholt Anzeigen nach Brixen kamen, wie heftig Strauss in seinen Fastenpredigten wider die Lehren der katholischen Religion predige, so wendete sich der Bischof brieflich an Pfarrer Dr. Angerer in Innsbruck. Er habe wiederholt Nachricht erhalten, schreibt er, wie viele irrige und unchristliche Lehren Dr. Strauss vortrage und zugleich habe er vernommen, dass die Haller nicht gesonnen wären, wie es früher verlautet, Strauss nach Ostern aus der Stadt zu entfernen: so übersende er wider diesen Priester drei Monitorien mit dem Ersuchen, die Regierung möge eines an der Pfarrkirche in Hall, das andere zu Taur, das dritte in Innsbruck anschlagen lassen. Auch bitte er die Regierung, ihn in dieser Sache soviel als möglich zu unterstützen. Doch stellt er Alles den Regierungsräthen anheim, denn am Schlusse schreibt er: „Doch setzen wir solches Alles zu des Regiment und dessen Räte Gutsbedünken und Wohlgefallen, dieweil sie besser, als wir, Wissen tragen, wie es derzeit in Hall steht. Wie es ihnen zu thun oder zu lassen gutbedünket, dabei wollen wir es unsererseits auch bleiben lassen.“

Die drei Monitorien wurden nicht angeschlagen, da die Regierung und Kammer voll Besorgniss vor einem Volksauflauf war, sondern sie schickte am Osterdienstag (22. April) ein Befehlschreiben nach Hall, „ein Ehrsamr Rath soll in der Gehaimb mit dem vorgemelten Doctor Jacob Strauss handeln und ihn abfertigen, damit weiter khain Unruhe undter dem

gemainen Mann erstundte.“ Auf dies hin erschienen gegen Ende der Woche etliche Gesandte des Rathes bei der Regierung in Innsbruck, um zu unterhandeln, da ihn die Haller durchaus nicht weglassen wollten. „Am Samstag nach dem Ostertag und auch am Montag darnach ist bei dem Regiment stark verhandelt worden, ob gedachter Doktor Jakob noch länger hie predigen möchte, da darob Meniglich grossen Gefallen hätte.“

Währeng dieser Verhandlungen (28. Apr.) schrieb der Bischof, welcher an der Aufrichtigkeit und Energie der Räthe in dieser Sache zweifelte, an den Rath Doktor Jak. Frankfurter nach Innsbruck, dass er es gerne sehen würde, wenn es vom Regiment dahin gebracht würde, dass die Haller ihren Prediger wegschickten. Bisher habe er gegen denselben nur das unternommen, was er aus Pflicht und Schuldigkeit seines bischöflichen Amtes habe thun müssen. Jetzt habe er, da die Sache die Geistlichkeit und den christlichen Glauben betrifft, auch an den Metropolitnen und Kardinal in Salzburg und auch an den Kaiser, der, wie bekannt, auf dem Reichstage zu Worms das Mandat gegen Luther und dessen Anhänger erlassen, über das Verhalten dieses Predigers in Hall Bericht erstattet und hoffe, dass er es nicht vergebens gethan haben werde. „Wir haben aber“ — setzte er bei — „solches aus keiner Hitzigkeit oder Jemanden zum Nachtheil, sondern allein aus schuldiger Pflicht unseres Amtes gethan, dieweil die Sache der Christenheit Heil berührt, darin wir Gott mehr als die Menschen vor Augen zu haben schuldig sind u. s. w.“

Diese Nachricht, dass der Kaiser und der Kardinal bereits verständiget seien, brachte mehr Energie unter die Räthe. Es wurde Strauss selbst vor das Regiment geladen. „Das ist am Freitag nach den ersten Sonntag nach Ostern (2. Mai) beschehen. Etliche vom Rath und der Gemain sind mit Ihm geritten. Die Herrn vom Regiment haben es aber nicht billigen wollen, dass Doktor Jakob noch länger predigen soll, sondern sie haben gerathen, dass man ihn ernsthaft abfertigen und auser Landts schicken soll.“

Sonntag den 4. Mai hielt Strauss auf offenen Platz seine Abschiedspredigt und zog am 10. unter Ehrengelerte von Hall ab, worüber die Haller Chronik folgendermassen referirt: „Da hat nachmals obbemelter Herr Jakob Strauss 14 Tag nach Ostern seine lezte Predig hier gethan zu Hall am oberen platz, darbey ain grosse Menge Volcks gewesen von Statt Volckh und aus den Dörffern herumb, in derselben Brödig hat er meldung gethan von seinen hinweg Raisen, hat damit das maiste Volckh häftig bewegt, etliche zur Traurigkeit und zu wainen, etliche zum Zorn, etliche zu unwillen und aufruhr gegen der Priesterschaft. In der nächsten Wochen darnach ist er Doktor Strauss mit Beglaitung zweier Bürger, auch ainer gueten Zörung und Ehrung in der Gehaimb von Hall verruckt und den nächsten Weg auf Sachsen zuegezogen.“

Wie Ruf schreibt, kommen im „Raitbuech“ für 1522 nach der Abreise des Strauss noch fortwährend Ausgaben vor, welche die Stadt Hall „für vom Doktor Jakob aus Sachsen erhaltene Briefe, Predigten und Traktätlein“ gemacht hatte. Ohne Zweifel sind unter letzteren die nachfolgende Predigt, sein „new wunderbarlich Beychtpüchlin“ und die anderen citirten Schriften gemeint. Kurze Zeit hielt sich Strauss in Haslach auf, von wo aus er unter dem 16. Mai „an die ehrsamten, lieben Herrn und Freunde in Hall“ eine Abhandlung sendete mit dem Titel: „Ain kurzer christlicher Unterricht von den erdichteten Bruderschaften“. Von dort begab er sich nach Kemberg, einem kleinen Städtchen in der Nähe von Wittenberg. Dort schrieb er Anfangs August die nachfolgende Predigt. Gegen Ende des Jahres 1522 kam er als Pfarrer und Prediger nach Eisennach. Im ersten Jahre seines dortigen Aufenthaltes gab er zwei Schriften in Druck; die erste ist das bereits erwähnte „new wunderbarlich Beychtbüchlin in dem die warhafft gerecht beicht und puessfertigkeit christenlichen gelert und angezeygt wird und kürztlichen all tyranny ertichter menschlicher beicht auff gehoben u. s. w. ein den lieben brüdern und freunden in Christo in Hall“ ge-

widmetes Schriftchen, das umfangreicher als die nachfolgende Predigt in scharfen Ausdrücken gegen die Ohrenbeicht handelt.

Das andere betitelt sich: „ein kurz Christenlich unterricht des grossen Irrthumbs, so im heiligthum zu eren gehalten, das dan nach gemainen gebrauch der abgöttereie gantz gleich ist“. Beide tragen Datum zu Eisennach 1523. Das letztere ist gegen den übermässigen Cult in der Religion und gegen das Reliquienwesen gerichtet. Als eifriger Verfechter der neuen Lehre, der aber andere Consequenzen zog als Luther, gerieth er bald mit diesem selbst in Streit, wobei Luther ihn beschuldigte, dass er sich hervorragend nur der gemeinen Lente annehme und ihn 1525 sogar der Theilnahme am Bauernkrieg zieh, wesshalb Strauss sich immer mehr von Luther abwandte. Der gleichzeitige Schriftsteller Witzel vertheidigt Strauss, indem er behauptet, mit eigenen Ohren gehört zu haben, dass derselbe auf der Kanzel die Bürger mit Thränen beschwor, vom aufständischen Treiben abzustehen\*). Im Jahre 1526 zog er von Eisennach in's Badische, wo er den Kampf gegen Luther fortsetzte und in der Lehre vom Abendmahl auch gegen die Zwinglianer auftrat. Im Jahre 1532 befiel ihn eine schwere Krankheit, während welcher er zur katholischen Religion zurückkehrte. Im folgenden Jahre schloss der Tod seinen kampfreichen Lebenslauf. Bei der Wiedergabe des nachfolgenden Textes halten wir uns ganz genau an das Original; nur die vielen Kürzungen wollen wir der leichteren Verständlichkeit wegen ergänzen.

Das Büchlein besteht aus 16 Quartblättern, die unten mit Buchstaben und römischen Zahlen signirt sind. Auf der ersten Seite befindet sich eine hübsche Titelbordüre, innerhalb welcher der nachfolgende lange Titel und zweimal die Jahreszahl 1522 angebracht ist. Unter dem Titel steht: „Kauff und lyess, Es wirt dir gefallen.“ Der Druck be-

\*) Luther's Brief an den Kanzler Brück vom 18. Okt. 1523 und Wicelii confut. calum. resp. Lips 1533.

ginnt gleich auf der Rückseite des Titels und ist durchwegs sehr rein.

Eyn verstendig trostlich leer vber das wort. Sankt Paulus. Der mensch soll sich selbs probieren, Vnd also von dem brott essen vnd von dem kelch trincken.

Zu Hall Im Intall von Doc. Jacob Strauss gepredigett. M. D. XX, II.

Allen liebhabenden des heyligen Evangeliums, vnd warhafften Christen, wunsche ich Jacob Strauss, durch Christum, göttliche gnad, fride, vnnnd frewd, ym heyligen geyst.

Ich bytt eyn yden verstendigen lesser, der nachgeschribnen predig, myr, ynn Christenlicher lieb, nit zuverargen, oder mich, eyniger vermessenheyt, verdenken, das ich, vnnter meynem kleyngeacht namen, ettwas ynn geschriff lass aus gehen, die weyl, der allmechtig Gott, sso tapfferliche, gotgelerten, vnd hoch erleuchten, lerer, aufferweckt hat, der ganzen Evangelischen erleuchtung, die aller fruchtparisten verkunder, vnd beschreyber, das ich wol billich mich selbs, ynn mir, schweygent, enthielt, Ich weyss auch ongezweyffelt itzt, bey allen Evangelischen fromen Christen, der selben, grossen liechtern, sso menigfaltig wol schöner, aussgefürter, Christenlicher leer, vnd kostbarlichen büchlen, das ich mich, straff wirdig zell, zu reden, oder schreyben, dann mir schweygen bass anstiend, vnd villeicht weysslicher geziret. Doch hab ich, des ich mich behelf, vnnnd eynem yeden bescheynden, verhoff gnug zethun, dann ich aus Christi vnssers herren gebotes zwang, mich schuldig erkennen eynem yeden, der meiner Dienst begert, mich willig, vnnnd bereytt, mitzuteyllen, hierumb als die göttlich warheytt (der ich nit kan oder mag widerstreben) vnberwintlich mich gezwungen, das heylig evangelium offepar, vnnnd on all menschlich forcht, vor etlich tausent fromer Christen zu Hall ym Intall, das vorgangen jar zu predigen, vnnnd hernach aus dem graussamen wütten, das die fürsten

der priester, vnnnd der phariseer, widder gott, vnnnd seynen geliebten soen Christum, das heylig euangelium zuvertilgen, kleglich vnnnd erpermlich erhebt, vnnnd mitt hilff herodis, vnnnd pylati nachvolger, (yhrs gedancks) ynn ettlich moss volstreckt, ich vertrieben vnnnd veriagt byn worden, vnnnd also das gottliche wortt, vnnnd Christenlich leer den hungerrigen kindern gottes, aus yhrem hals gezuckt vnnnd gerissen ist, haben mich die selben frumen Christen, sso hoch vnnnd fast erpetten (vnd hab mich auch des verbunden) ettlich fürnemliche leeren, von mir eynfeltiglich geprediget, ynn geschriff zu stellen. Vnd wie wol mir schreiben bissher frembd vnnnd nicht gepreuchlich ist, hab ich doch, fromer leutt bytt vnnnd meynen zu sagen, nach vermögen, statt zu thun, die nach volgent predig vnd leer, dem almechtigen gott zu gefallen vnnnd allen geenstigetten gewissen zu dienst, ynn geschriff eroffnet, mit der ich mich, vnd allem dem das (aus gottes gnad) hernach von myr ausgehen wirtt) eynem yeden fromen euangelischen Christen, nach ynhalt des heyiligen euangeliums, zu straffen, vnd zu bessern, gantz vnterthenig ergeben vnd bevollen will habenn.

Kemburg yn saxen am fierten tag Augusti.

Anno M. D. 22.

Eyn kurze sermon von dem sakrament des leibs vnd bluts vnssers herrn Christi, geprediget von Doctor Jakob Strauss am hohen Pfnztag zu Hall, ym Intall Anno 1 5. 22.

Eynen ersamen Radt, ganzer gemeyn, vnd nachperschafft, da selbst zugefallen, vnd auff yhr embsig hoch byt, inn gschriff gestelt, wie hernach volgt

Der heylig Paulus sagt ynn der heutigen Epistel, wie yhr gehört habt. Der mensch soll sich selbs probiern, vnd also essen von diessem brod. vnd trinken vom kelch, ist vill iar aus diessem trostlichen wortt, eyn graussam, notzwang, vnd verzweyflung, allen geengstigten gewissen, vnd frumen Christen, eyngbild, von den elenden sophisten, die durch yhr leer, gottes trost vnd süsse zuversicht, ynn schrecken, forcht vnnnd zweyffel verwandlen. Aber gross hoffnung vnd trost

haben sie fürgeben, auff die heyligen zu ehren, vnd tyrannischen menschen gesatz, die sie dann zu eynem hellischen strick der gewissen, vnerleidlich auffgelegt habent, damit, das der arm Christen mensch, nit mehr mit begierigem, freyen, herzen, zu dem fröhlichen tisch vnsers herrn, sich möcht vertrauen, vund den leyb vnssers gottes, vnd sein heyligistes blutt, zu sicherer heylbertickeytt empfahren. Und haben sich hie erhebt, die vnmöglichen menschen gepott, der beicht dem eygnen priester, sind auch erfüllt alle hohen schulen, klöster, vnd die ganz welt, mit bücher, disputation, sumisten, vnd lerer, die doch der sachen nicht eyns kunnen werden. Und sso all ihr schreyben, leren, disputiren, predigen, vund schreyen, mit gutten evangelischen verstandt wirt angeschauet, befundt es sich der selbigen speyss, ynn dissem sacrament, ganz widerwertig, auch verfürlich, vnd auss dem vater der lügen her flüssent. Dann wehr mag die lyst, des teuffels, ynn dissen büchern, vnd predigen, gnugsam verwundern? ynn denen die ganz frucht des hochwirdigisten sacraments, auffhebt, vnd das leben der armen seelen, ynn todt gewant ist.

Was möcht gewissers zum leben der genaden vns erheben, dann sso ym glawben, wahrhaftig der leyb Christi, zuvergebung der sunden geessen, vund seyn blutt getruncken wirt? Wo aber nitt nach rechten glauben (wie des Entchrists prediger leren) das sacrament empfangen wirt, ist keyn schadhaffter tod der armen seelen. Dann Christum nit lassen Christum seyn, was verzweyfleter Handlung das sey, wellen wyr izt auff das kurzist besehen, vund von Christo gelernet werden, wie er seyn wirtschafft bereyt hatt, auch was gestalt, er will seyn gest (gäste) zu dissem tisch, geschickt, vnd vor bewert haben, damit ewr andacht, auff heutt, vund sso offt yhr zu gotts tisch werdett gehen, on forcht, zweyffel, vnd grissgrammen der gewissen, mit fröhlichem beriebigem vnd lustigem herzen zu ewr seligkeit Christum mögen empfahren.

Erstlich wollen wir den falschen tyrannischen verstand der wortten des heyligen apostels, wie sie die verkerten lerer vund prediger, aussgelegt haben, als verderblich, verfürlich

und christenlichs glawbens, verlaugnung. ganz grüntlich von vnssern oren vnnd herzen ausschlahen, doch wil ich eur lieb zugezeugen nehmen, das von den selben falschen propheten, vnd fürnemlich, von den genatirten phariseern, den petel münchen, die verzweyffet verführung, gemeyner Christenheytt, eyngetruckt, vnd also beschlusslich wie nachvolgt, geprediget ist.

Welcher mensch nit all sein sund gereuet, vnd gebeychtet hatt, vnnd das sacrament also empfach, der selb nymbts yhm zu dem vrteil, des ewigen tods. All sund müssen volkumenlich gerewet seyn, vnd ein yedliche ynn sunderheytt.

All umbstend, müssen auch mit ganzen vollkumenen rew und leyd, vnterschiedlich erwegen, vnd bedacht werden. Dem nach, müssen die sund wie gerewet, also auch gebeychtet werden.

Eyn sund nach der andern, mit allen vmbstenden, ganz vnterschiedlich, muss auch dem beicht vater, angezeygt werden.

Die vmbstend der sund, wer, mit wem, yn welliche person, wenn, wie oft, wo, aus was lust, von welcher versach, oder wie hart angefochten vnd der gleichen. Auch wehr die beicht teilt, der hab die sach gar verderbt, vnd helff alles nicht, was er gethan hatt. Vnd sso sich der mensch keyner todt sund mehr schuldig zellt, vnd also von dem beicht vater, von allen sunden absolviert, dann wirt ehr erst zum sacrament geschickt, vnnd probiert.

Das haben die elenden verführer, aus den worten Christi durch sanctum Paulum angezeygt, wie izt gesagt ist, falschlich gezogen. Der mensch soll sich selbs probiern, vnd also von dem brod essen vnd vom Kelch trinken, vnd diessen entlichen beschluss eyngefürtt. Wehr nicht ganz von allen seynen sunden, durch seyn eygen rew vnd beicht, wie oben steht, gereyniget sey, der nemb ym selb, das sacramentt zu dem ewigen tod. Nun ist eynem yeglichen frumen Christen, ynn warem rechtem glauben, die obgemeltem falschen, vnd yrenden spruch leichtlich zu erkennen.

Darumb wollen wirs mit heller, liechter, warheytt, wurz-  
lich aussreutten, vnd ynn die grundloss helle senckenn.

Erstlich wehr mag sein sund all vnd yglich berewen,  
sso doch nit müglich ist, die sund all zuerkennen, wie David  
sagt, am 18. psalmen. Delicta quis intelligit? Wer verstet  
die sund all? Vnd Job am 9. Verebar omnia opera mea.  
Ich hab besorgt all meyne werck. Vnd darumb müste der  
mensch, vnterschiedlich all seyne werck berewen, das un-  
müglich ist.

Zum andern, vnd das der Christen mensch also gar  
gereyniget ynn seiner rew, vnd ehr nit, zu dem tisch Christi,  
zulässig sey. Ist eben also vill gesagt, alss wenn ich dich,  
zu meynem tisch lad, da ich dir bereit hab vberflüssig, vnd  
vill köstlicher richten, sso musstu vorhyn, ganz boden voll  
seyen, vnd wo du eynigen lust zu essen oder trincken noch  
hast, bistu nicht geschickt zu meynem tisch. Was solt myr  
anders hie zugemessen werden, dann das ich frum lewtt zu  
mir geladen, verschympfen vnd verspotten wollt, oder von  
natur, wurd ich ein grosser pazeter narr geachtet, dann was  
will das essen, der vorhyn vol ist? Es ist on frucht alles,  
was der voll mag isst vnd trinckt. Also wenn du des  
rewen selbs bekumen magst, der ganz volkumenlich dich le-  
diget von allen deynen sunden, ist dir nit not, denn leyb  
Christi zu essen, der für dich hingeben ist ynn todt, vnd zu  
trincken das blutt, das vergossen ist vmb vergebung der  
sunden, Dann hie wirt niemant gespeist, denn allein die, die  
ynn warem glawben yhr eygen sund befynden, vnd hungerig  
sind der vergebung, die Christus bey dissen tisch zu-  
gesagt, mit seynen eygnen fleisch, vnd blutt vngezweyfet  
besteett.

Zum driten. Hie wirt vernommen, wie die verführer der  
ganzen welt, sso gar stock blind, vnd vngeleert sind, vnd  
eyn eynigs wort, noch nie recht verstanden, oder geprediget  
haben.

Alss der tobent, wütent, elend, münch, zu Schwaz, auff  
seynen beschlepten holzschucken, die ganz vasten, ge<sup>l</sup>

hatt, wer Lutherische büchlen bey yhm hab, vnd zu gottes tisch gehe, der sey des teuffels ewiglich.

Das heyst Christenleut gelernet, wie es der teuffel, haben will. Ist es doch noch nie befunden mit keyner warheytt, das dieselben büchlein kezerisch seyen, oder wider das heylig evangelium ettwas fürtragen. Ach der elend vnsynnig münch verstehet eyn wort nit, was evangelium, sacrament, oder glaw sey, dann wo eyn funcken Christenlich verstand ynn ym wer, wurd er Christenlich leeren nit sso vnnatürlich verwerffen.

Zum fierten, Also werden die armen, hungerigen kinder gottes verhindert an yhrem heyl, vnnnd von dem tisch yrs vaters verwissen, das keyn mensch mer scheztt, oder glewbt, mit rechter ordnung, das sacrament zu empfahe, die weyl die volkomen rew, keynem menschen möglich ist.

Zum fünfften, Vnd demnach muss Christus bey den tyrannischen spizgeysten, nit Christus sein. Das sacrament, muss nicht, sakrament seyn. Die zusagung gottes, wird auch hie geleucknet, vnt wirt ynn summa, alles verkert, zu eyner verzweyffletten vermaledeyung, was Christus, das warhafftig zeychen, ynn dissem nachtmal zu ewiger benedeyung, vnd selig machung zugesagt, vnd verordnet hatt.

Das ist graussam zu hören, vnd ist doch offenbarlich vor augen, dann wan Christus hie die sund nit soll vergeben, wie die zusagung gottes versprochen, bey dissem sacrament, vestiglich ynhaltt, vnnnd dem menschen der todt zustet, bey der versprechung des lebens, ynn dem wort Christi do ehr spricht, das ist meyn leyb, der für euch hingeben wirt, das ist meyn blutt, das vergossen wirtt, zu vergebung der sunden, wie kan dann Christo seyn ampt erhalten werden? Ist hierumb vnüberwintlich war, das die gottlosen phariseer, nicht wollen Christum lassen, Christum seyn. Ach wie erbermlich vnd verdamlich das ist, mag eyn yglicher fromer Christ woll beherzigen.

Nun mag es anderst nicht verstanden werden, soll der mensch ynn seyner rew, gereyniget werden, vnd dem nach, das sakrament empfahe, sso ist keyn ausswirkung Christi

hie, dann er nit kómen ist zu suchen vnd selig zu machen, die gerechten vnd gereynigten, Aber die sunder von sunden ledigen vnnnd reyn machen. Aber die falsch gelerten wissen, das Job nit gewist hat, vnd keyn geschriff erleyden mag. Dann also sagt der heylig Job am 14. Wer mag reyn machen, den der empfangen ist von belectem samen, dann alleyn du, der alleyn bist.

Vnd gott durch Esaiaam am 43. spricht, Ich byn, ich byn, der deyn sunden (alleyn mich selbs angesehen) abtilgt vnd vergibt. Die substanzlich aygenschaft der gottheit, wirt nit an vrsach hie sso vnterschiedlich aussgetruckt. So gesprochen wirt, der du bist, vnd ich byn, ich byn dann gott alleyn, ynn Christo die sund vergibt.

Nun haben die verfürttten elenden schreyer, eyn andern hellischen strick gefunden, darynn vill tausent menschen gefangen, ynn verzagter weyss ihr heyl vnd selickeyt verloren haben, vnd nit müglich ist vmbzugeen, wehr ihren lügen auffmerckt vnd glauben gibt. Als sie die rew sso gross vnnnd vnmüglich auch dem Leyen ganz vnverstendig ausspeyen. Leren sie hernach auch mitt vill erschrockenlicher vnnatürlicher weyss, die beicht sey nach aller streng, wie oben angezeygt, vor dem sacrament notturfftig. Vnnnd sso sie dem armen Volck keyn trost mehr lassen, geben sie yhrer teufflichen tyranny eyn scheyn, vnd verblümens also. Die weyl der gemeyn Christen mensch, seyner rew, keyn ordnung weyss, das er dan eylens zu der beycht lauff, trost, vnd hilf, vnd vnterricht von yhm empfach, sso werde dann auss dem vnvolkumen rew, eyn rechte volkumne rew. Vnnnd also loben sie yhr tyrannisch fleischbangk die erdicht gottloss beicht. Vnnnd das du des teuffels werck, vngezweyffet hierinen befinden mögst, sso merck eben auff, was dieser verfürlicher leer mit laufft. Sie schreyen die bischoff vnnnd pfarrer. Es soll eyn yglicher seynen eygnen priester beichten, vnd erheben das geistlich krumb recht, mit grossem vnerhörtem schrecken, vnd weyst noch nyemants, wer der eygen priester ist, der eynen iglichen Christen, sunder zugeeygnet sey.

Dann sso du es recht besichst, sso müsstu der pfaffen eygen dienstlich knecht seyn. Sye sollen dir auch, weder tag noch nacht kein rue lassen. Biss sie deyn seel, leyb, vnd gutt vnter yhren tyrannischen gewallt bringen.

Also wellen sie auch nit, Christi vnsers herren priester seyn, dann Christus will alleyn priester haben, die knecht vnd diener der gemeyn sich achten vnd erfunden werden. Aber warlich mit allen krefften sind sie worden die priester, des abgotts Baal, das also vill gesagt ist auss hebreyscher zung, als hians, aut devorator, zu deutsch, einer der auffgynt, oder ein schlucker ist. Dann all yhr herz, maul, vnd beitel, aussgedent auffgynt, auf deyn gelt, weyl du eyn vierer hast. Also das vngezweyfelt die beweynett klaghaftig prophecey am buch Trenorum am 5. erfüllt ist.

Wir haben müssen vnser Wasser, von yhn vmb sylber kauffen. Dann alles das der seelen heyl antreffent ist, musst du vmb sie kauffen.

Sye thuent auch noch armen, noch reichen, nicht vmb sunst, wie dan durch den propheten Malachie am ersten gott sagt. Keyner thet eyn thüren zu, an meynen hauss, on sundern sold oder bezalung. Vnnd so du ynn denn hellischen kercker fallest, yhrs vnerstlichen geyz, dann kumestu heraus nicht, die weyl du den aller letsten vierer, noch ym peuttell hast.

Dar gegen haben die bettel münch, die bischoff vnd pfaffen vberschreyen, vnd nu mehr die ganz wellt vnter yhrer beicht gezwang ergriffen, das man sie müss erkennen, als die rechten beicht herren, die wissen die rechten griff, all winckel deynes herzens zu ergrunden, vnd mag nicht vnerfragt bleiben, das der teuffel vnnd setlich schalkhaftig münch, yn aller bossheit erdenken mügen, vnd was du ynn aller bossheit nit gewist hast, das mustu in der elenden beicht erst lernen. Do sizen dann die andechtigen heyligen vetter, an gottes stadt (wie luzifer) vnd herschen gewalticklich vber deyn gewissen, haben auch yhren wollust nach yhrem vnschamhaftigen herzen, dye armen weyblein, iungkfrawen, vnd iungling,

zu fragen, das sye ynn ihrem fleysch, noch geyst, nie befunden vnd erkannt habent. Demnach sind sie getrewe beicht vetter, die dem armen sunder, mit seynen sunden, auff bann helffen. Ya wo nicht sund ist, leren sie vnnnd machen sund.

Das zeugen auch wol an, bey etlichen yhren klöstern, die beicht winckel, an zweiffel vnreyner, vnd schadhaffter, dann kein hurenwinckel, ynn der ganzen welt. Es wissen die wol, was ich sag, die zu Schwaz erkant seyn. Vileicht weyss die reyn iungfraw, Bruder Michel, mit seinen schne-weyssen armen, nichts da von, Das sich got vber die ellenden, ellenden leut erbarm. Vnd die selben heyligen gleyssner, nemen keyn gelt, vnd thuent allen vleyss ob dyr, Aber schaw, das du gutt gross vnnnd fayst visch, vmb ein halben gulden oder dergleichen, vnd gross flaschen des besten weins, yhn zu schyckest, domit sich die arbeitsamen, starken recken laben, vnnnd bistu also ganz wollfeyll, auch der sund ganz ledig, wye der hund der flöhen ym augusten.

Dem gewpffaffen hettestu vileicht eyn sexer müssengeben, vnd werest nit halber sso wol verführet, vnd gelert worden.

Also was der schaur, der bischoff, vnd der pfaffischen geyz, nit ersehlagten hatt, fressen darnach die hawschrecken, wie man list ym buch des aussgangs Israhels auss egipten am 10.

Ich hab woll sso vill auf die eyn predig am hohen pfnztag von diesser verfürlichen tyranney nitt gesagt, aber ynn andern predigen, von der verdamlichen beicht, das vnnnd anders angezeigt, das dann alles hie her reicht.

Dann do mit, das, das leben bey dem tisch Christi, ynn todt verkert werd, hat der böss feynt, zu verwicklung, vnd ewiger gefenkus, den hellischen handel, yn alle welt durch die vnmilden gotlossen Beichthengst geweltiglich eyngeführt. Ich will aber hiemit nitt aussgeschlagen haben, die gerecht beicht, die on forcht, gezwang, vnd verführung, mit begierigen freyem herzen, geschehen mag, zu der niemants gezwungen oder genöttiget wirtt. Von der ich auff's peldist, eyn büchleyn auss will lassen geen, vnnnd euch auch zu

stellen; ynn dem ich dem ellenden verfürten erzphariseer zu Schwaz, vmb seyn, wider gott vnd das heylig evangelion, geschrey, nach meynem abscheyden vnd myr zu rucken beschehen, seyn holzschuch etwas beschnaiten will, vnnnd euch damit ynn ewrem glawben stewren, vnd gutt fürdrung geben.

Nun mag eyn yeder frumer Christ on yrrung erkennen, das die voreyngefurten der sophisten, vermutte predigen vnd leeren, die ganz welt dahin gezwungen haben, das auch die fromen Christen, die der sach ganz Christenlich gern wolten recht thun, vnd also zu gotes tisch geen, werden die aller vngeschicktesten vnnnd können yhn nymer gnug beichten, vnnnd sso sie yezt hynzu sollen nahen, sso ist der teuffel mit gewalt da vnd tobt sie ynn yrrung der gewissen, herflüssen, aus den köstlichen langen beichten vnnnd schönen beichtbüchlein.

Also werden sie vmgeben mit angsten, wie sie nitt gnug gebeicht haben, vnnnd haben auch das nit gesagt, vnd yhens nit, mit disem und yehnem vmbstand gebeicht. Nun ist die stund hie, vnd müssen hinzu, der pfaff hatt nit der weyl vnnnd hab ich noch nicht gnug gebeicht. Vnnnd hatt die arm gewissen, keyn grösser nott, das ganz iar, dann zu der stund, ynn der gott dem menschen die sicherist vergewissung vnnnd frewd bereit hatt.

Ach wie wissent sso vill tausent menschen woll, was ich hie getrewlich anzeig. Nun lieben Brüder, wellen wyr vnsser oren vnnnd herz, mit guttem vertrauen zu gott auffheben, vnd mit David tröstlich sprechen. Wyr wollen von vnsser reyssen yhre band, vnd von vns werffen, yhr Joch, wie am andern psalmen steht, das ist, wyr wellent der forcht-samen verfürten leer, keyn auff mercken haben, vnnnd alle erdichte, tyrannischen menschen gesetz verachten, vns zu dem waren, lebendigen, wort vnssers herrn Christi hallten, der niemants schreckt, vnd ynn engsten verlast, aber tröstlich ynn aller süssickeyt zu yhm berüfft.

Das wir aber seynen wortten anhallten mögen, vnd vns darvon nit schrecken lassent, vnd stercker auch ynnklicher ynn gott verharrent, des haben wir eyn vnverwintlich weer,

also wir seyn gotlich wortt, ynn yhm selbs anschawen, vnnnd an nehmen, wie es von got der ewigen vntrieglichen warheytt aussget. Also das wyr gott nit leucken, vnnnd keyn zweyffel noch verdecktlickeytt seiner wortt gedennen. Dann als der mensch, die hochst lesterung gott zu legt, der gott leucknet, oder lügen schellten wurd, also ehret der frum Christen got am aller höchsten, der seyn wortt vber aller creaturen sagen, krafft, gezwang, vnnnd vermögen, stett vest, vnd vngezweyfflet, als dye ewig lebendig warheytt, glawbt vnnnd erkent, wie Christus selbs sagt, Hymel vnnnd erden werden hyn geen, aber meyne wortt werden nicht vergeen. Das ist gesagt. Hymel vnnnd erd, vnnnd all Creaturen, schwach, vnnnd vnvolkumen, vnd bleiben ynn yhn selbs nicht, aber mein wortt, verharret vnd bleibt, on allen abgang, vnd gebrechen, ymmer vnd ewiglich. Vnnnd ym psalmen spricht er, das er es selbert nicht wil wider lauffen, was er ein mal geredt hatt. *Que procedunt de labiis meis non faciam irrita*, zu teutsch, Die wortt die auss geen auss meynen lebzen, mach ich nit zu nichte.

Darumb ynn dissem val, wollen wyr allein seyn wortt ansehen, vnnnd dem alleyn glawben sezen. Do werden wyr mit freuden vernehmen, wie Christus seyn hoch kostreich nachtmall bereit hatt. Anfencklich fass die wortt voll, die der heylig Paulus, nach der drey evangelisten beschreibung, ynn der heuttigen epistel anzeygt. Ichs habs empfangen, vom herrn, das ich euch auch gelernet hab, das Jhesus ynn der nacht, alss er hyngeden ist worden, hat genommen das brott, vnd alss er hat danck gesagt, hat er es geprochen, vnnnd hat gesagt. *Nempt hynn, Essent mein leyb*, der für euch hingeden wirtt. Das sollt yhr thun, yn meyner gedechtnus. Eben dergleichen, hat er gethan, mitt dem tranck, sprechend, Das tranck ist das new testament, ynn meynem blut, das thuet also oft yhrs thun werden, ynn meyner gedechtnus. Die zween evangelisten, haben dazu gesetzt, *Matheus*. Das für vill menschen vergossen wirt, yn vergebung der sunden, *Markus*, das für vil vergossen wirtt.

Also haben wyr, das der leib Christi, vnd sein kostbarlichs blutt, ist an dem hohen nachtmall vnsser speyss vnd tranck. Vnnd ist bereytt nach dem geschmack vnd eygenschafft, alss der reyn, zart, iunckfrewlich leib, ynn todt vnd marter für vns geben ward, vnd wie sein vnbeffectes heiliges blut, für vnser sund vergossen ist. Vnd sso das lebendig gepot hie mit laufft. Das sollt yhr thun ynn meyner gedechtnus, ynn dem wirtt angezeigt, all vorbereitschafft, vnnd ristung, nach aussgetruckten willen vnssers herrens. Dann alleyn will hie Christus gessen vnd getruncken werden, mit eynem gebten, auffmercklichen glawben, das ist, das wyr glauben, vnd gegenwertig dissem sacrament, mit allem vleys gedencken, das der leyb Christi, für vns gemartert, vnd ynn den todt geben, vnd das seyn heyliges blutt, für vnser sund vergossen ist worden. Vnd das er, zu eynem gewissen, vesten, vnnd vngezweyffelten zeychen, der vergebung der sunden, seyn warhafftiges fleysch vnd blut, vns zu eyner speyss vnnd tranck, zu verordnet hatt.

Vnnd das ist der ganz beschluss vnssers glaubens, das wir bekennen vnnd glawben, das Christus, der war natürlich son gottis, vnnd marie kindt, für vns gestorben ist. Vnnd wirtt ynn dem glawben angefangen, volstreckt, vnd selicklich volpracht, die ganz sum, aller Christenlicher wercken. Dann alleyn ynn dissem glawben, werden wir gerecht gemacht, vnnd von vnsern sunden gelediget, vnd hebt an Christus ynn vns zu seyn, vnnd wir ynn Christo. Vnnd das vermag das wort Christi, do er sagt Joannes am 6. das ist das werck gottes, das yhr glawbt, ynn den, den er gesant hatt, vnd wie, oder warumb yhn gott der vater gesant hatt, sagt er darvor am 3. capittel. Gott hat seyn son gesandt, das die welt geseliget werd durch yhn, vnnd Luce 22. Des menschen son ist kumen seyn seel zu geben, zu eyner erlösung für vil menschen.

Nun möcht eyn auffmerckender fromer Christen mensch, schier versteen, was das nachtmal vnssers Herrn ynheldt, auch was die prob vnd bereytschafft soll seyn, von der Paulus

sagt. Das wellen wir beschlusslich, also weyter anschawen.

Christus hatt durch seyn todt vnd bluttvergiessen, die welt von sunden erlöst, vnnnd alleyn genughan, für die sund, wie Paulus sagt an der ersten epistel zu Thimotheo ym andern. Er hat sich selbs geben die erlössung für vns vnd sein todt yn vnsser erlössung, wirckt sso lang ym glawben, ynn vns, byss wir von allen sunden ganz frey gelediget, die ewig selickeytt durch Christum erreichent.

Aus dem volgt, das wir ynn teglicher, stetter yebung vnssers glawben, als die on sund nit leben, zu Christo fliehen, vnnnd dringen müssen, dann Christus allein ym glawben rechtfertig macht, wie Paulus sagt, zu den Römern am vierthten. Dem der do glewbt ynn den, der gerecht macht den gottlosen, dem wirtt seyn glawb geacht zu der gerechtigkeit.

So nun die wircklicheyt vnsser seligmachung alleyn, von Christo herfleusset, vnd vns durch seyn leyden, todt, vnd blutvergiessen, zu geeygnet, vnd Christus sagt, an seynem nachmal. Nembt, vnnnd esset, das ist meyn leyb, der für euch hyngeden wirtt. Nembt hyn, trinckt, das ist mein blutt, das vergossen wirtt, zu vergebung der sund. Ist keyn zweyffel zu haben, Christus, sso er vns speist mit seynen leyb, vnd trengt mit seynem blutt, sso ist er auch ynn vns vernewen, das werck der erlössung, vnnnd theilt vns mit, das ehr mit seyner marter, todt, vnnnd bluttvergiessen, vmb gott seyn hymelischen vatter verdient hatt.

Vnnnd disses wirtt alles volbracht ym glawben, den wir zu Christo müssen haben. Dann der leyb Christi vnnnd seyn blutt, ist alleyn hie an diessem nachmal, vnnnd wirtt genommen, vnd empfangen, als das allersicherist, vnnnd warhafftigist zeichen seyner barmherzigen zusagung, vns ym glawben die sund zu vergeben, vnnnd selig zu machen.

Hierumb sagt der herr nit, das ist meyn leyb, der vnschuldig empfangen vom heyligen geyst, geborn aus Maria der iungkfrauen, oder ynn dem ich mirackel gethan vnd geprediget hab, von todt auffersteen vnd gen hymel faren wirt,

oder der gleichen. Aber er sagt, nembt vnd esset meyn leyb, der für euch hyngeben wirt. Da er vns erhebt ym glawben, zu gedencken, vnd zu erkennen, das werck vnsser erlösung, ynn das seyn vnschuldig, vom heyiligen geyst empfangnus, vnd geburt aus Maria der iungkfrauen, vnd alles das vor, vnd nach volgt, Christo, von gott, von ewickeyt verordnet ist, das wir got ynn dissem sacrament alleyn erkennen sollen, als vnsser gerechtickeyt, vnd vergebung der sunden.

Nun mehr schleust sich auff, auss angezeigten grundt, das wort Pauli. Das sich selbs der mensch sol probiern, vnd also zu gotts tisch geen. Vnd das soltu also vernehmen, auss dem wortt, nach volgent, do er sagt, Der das isset vnd trincket vnwirdig, der isset vnd trincket yhm selbs das gericht gottes, als er nit vnterschiedlich richtet, den leyb des herrens. Vnd das ist die bewerbung sein selbs. Vnterschiedlich in vestem glawben erkennen vnd bedencken, was hie angezeigt wirt ynn dem leib vnd blut vnssers herren, vnd also wirt die recht prob, wie nach volget, practiciert.

Erstlich mustu dich also probieren, das du empfindest eyn vngezweyfleten glawben ynn dir, das Christus ynn seynem eygnen leyb vnd blutt gegenwertig dir geben wirt, als deynen seelen speiss vnd tranck.

Zum andern, das Christus hie ynn seynem leyb vnd heyligsten blutt, sich selbs dyr gibt, zu vernewrung der ausswirkung seynes leydens, sterbens, vnd blutt vergiessens.

Zum dritten, ist das eyn güttiger vmbstand der probierung, ynn dem der teuffel gar vberwunden wirt, vnd all verfülich leer zerstöret.

Das du vnsticklich halltest vnd glawbest, das dich niemants mag reyn vnd gerecht machen, von deynen sunden vnd gar ledigen, dann alleyn Christus, das dir dan nit mag widderfaren, dann alleyn durch das mittel, das der leyb Christi hyn geben ynn todt vnd das blutt zu vergebung der sunden vergossen ist worden.

Zum vierten. So du die drey kurzer auffmerkung wohl ym glawben gefast hast, dann mag volgen vnd bleibt nit

aus, die war recht rew, vnd erkenntnus, deyner sunden, vnnnd wirtt gar yn kurzer weyl, ganz volkumenlich volbracht.

Dann von stundan wirstu befinden, wie gross, vnd gefeulich, dein sund dich beschweren, vnd nider trucken, von gott, die weyl niemants hat mögen noch mag etwas genugthun für deyn sund, dann alleyn der tod vnnnd das blut vergiessen, des eyngelbornen son gottes, Vnd ynn der Betrachtung kumbt, vnnnd bewegt dich, die recht fruchtpar rew deiner sunden, sso du deyn gewissen, nit ynn dir selb contemplierest vnnnd anschawest, aber ynn dem leyden, wunden, todt, vnd bluttvergiessens, deynes erlösers, vnd heylmachers vnssers Herrn Jhesu Christi.

Zum funfften, sso probier dich also, mit eynen kurzen gedancken, das deyn sund dir nit möglich sind, all, vnd yglich, auch die allerkleynist, also zu berewen, das gott durch deyn eygen rewen (ya wenn du aller wellt leyden, vnd rewen hettest) dir dieselben vergeben werd. Aber alleyn in dem tod seyner suns, wirstu wider mitt yhm durch seyn barmherzickeytt versünet. Als Paulus sagt zun Römern am funfften. Do wyr gottes find sind gewesen, sind wyr ym wider versünd, durch den tod seyner suns. Vnd zu den Chorinther ynn der anderen Epistel am fünfften. Alle Ding komen aus got, der vns yhm selb versünt hat, durch Jhesum Christum.

Wo aber du willt, deyn sund lang mitt yhren vmbstenden ynn dir selbs, vnd nit ynn Christo anschawen, sso würstu verdamlich verzweyflung finden, odder von newen an, ein kuzel der sunden vnd lust erwecken. Es wirtt auch nitt möglich seyn (wie vor gesagt) zu gedencken all deyn sunden, wehr auch on frucht, die weyl du dein sunden ynn dyr, vnd nit ynn Christo empfinden bist. Des nym hie eyn exempel, Eyner der erkrumbt ist ann allen seyner gelidern, vnnnd voller schmerzlicher wunden vnd schaden, auch ynnlicher vnnnd eusserlich am todt kranck, was hilft yhm, das er seyn wunden vnd schaden ansieht, all seyn schmerzen vnterschaydlich bedenckt, vnd die vmbstend seyner kranckheytt, yhm selbs fürpildet. Ehs bringt yhm warlich keyn wegerung, aber vil mehr wirtt

ehr beschwert, vnd seyn natur gekrenckt, sso er doch yhm selbs nit helfen kann, also ist das lang gedencken, vnd vmbkochen, ynn vnssern sunden, nyenert zu gut, dann das die armen gewissen mehr mit vnfruchtbaren engsten beladen wirtt.

Ist hierumb nott, das eyn yeder Christen, all seyn sund, Christo, dem erlösser, ynn seyn wunden, tod, vnd blutvergiessen eynsetze, vnd do anschawe, wie er sso gar vnmiltiglich, wider gottes trew vnnnd lieb gethan hatt, das seyn marter vnd tod an yhm verlorn sollt werden. Vnd hiemit vngezweyfelt bedencke, vnd glawb gottes barmherzigem zusagen, wie wir yhm dann vernehmen vnd glauben, ynn dissem sacrament, als den vergeber aller vnsser sund. So wirt er wie der prophet Micheas am 7. von yhm sagen. Hinnemen vnsser verechtfertickeyt, vnd all vnsser sund ynn die tieffe des meres werffen, dann sso wyr vnsser sund ynn yhm, vnd nit vns berewen, vnd vertragen yhm verharrlich, yn seyнем göttlichen wort, sso nynt er die sund, vnd würffts ynn das vnergruntlich meer seyner barmherzckeyt, da soll yhr nymer mehr gedacht werden. Alls er zugesagt hatt, Ezechielis am 18. vnnnd am 33.

Zum sexten fürnemlich, das die prob eyn ganzen, gesicherten bestand widder des teuffels abfürent leer hab, vnd der gewissen mit warheynt gnug geschech, sso will ich dich, mit eynem wortt all deyn sund, mit allen vmbstenden leeren erkennen, vnd mag fruchtbarlicher nitt geschehen, dann das du on frag, vnd weytter erfahrung, dich schlechtigklich erkennest, ynn allem deynem leben, ein armen sundlichen menschen, der gottes gebot, vnd willen, weder yn begierden, Worten noch wercken, nie gehalten hast, du würdest auch nit funden anderst, wenn du taussent iar auss red, vnd falsch behelf suchest, dann das all deyn thun, vnnnd lassen, nicht alleyn vnvollkumen, aber widder gottes gepott sundlich vnnnd verdämlich ist. Das kanstu vernehmen auss den Worten des heyligen Pauli, zun Römern am 14. do ehr spricht. Was nicht ist auss dem glawben, das ist sund. Also was der

glawb nicht durch die lieb, ynn dyr volbringt, das ist alles sund. Nun sagt der glawb, deyn werck sollent beschehen mitt solioher begierd vnnnd lieb zu gott, auss ganzem herzen, auss ganzer seel, auss ganzem gemütt, vnnnd auss allen deynen krefftten, das ist, das all deyn gutten gedancken, wortt vnd werck, eyntrechtig, alleyn ynn dye eher gottes, vnnnd vmb gottes willen, mit lust, vnnnd begierden, seelen vnnnd leibs, geordnet vnd volbracht werden. Wie vil du der selben werck, der gestalt gethan hast, wyrstu bald gezellt haben. Auss dem grund volget, das sich beklagt der heylig Johannes, an seyner ersten epistel ym ersten capittel, für sich auch für all heyligen, ynn diesser zeyt, do er sagt. Wenn wyr sagen, das wyr, nit sund auff vns haben, sso betriegen wir vns selbs, vnnnd ist keyn warheyt ynn vns, vnd hernach folgt. Wenn wyr sagen, wyr haben nit gesundet, sso machen wyr gott zu einem lügner, vnnnd ist seyn leer ynn vns nicht, das sind ye gewelltig vnverwintlich wortt, ynn denen, du nicht anderst kanst verstecken, dann das wyr, zu aller zeytt, sundlich erfunden werden, wye du wohl erkennen magst, das der heylig geyst hie geredt auss Johanne, vns weder zeit noch stund vergent, das wyr vnss anderst dann sunder achten sollen, wollen wir anderst seyner gottlichen warheyt nit verleugnen. Hierumb on all weytter vmbsehen, erkenn dich, yn allen deynen wercken eyn sunder, do magstu nit feylen, deyn gewissen wirt auch nit betrogen, vnd würst gott ynn der bekentnis die höchst eer geben, vnd ist dir versprochen, die vergebung der sunden. Wie der heylig Johannes gleych auff die oben angezeygten wortt spricht. So wir vnsser sund werden bekennen, ist gott getrew vnd gerecht, das er vnss die sund nach lass, vnnnd vnss rein mach, von aller vnsser vngerechtigkeytt.

Also wirtt vollstreckt all vnsser leben, das wyr ym glawben verharlich bleyben, vnnnd des glawbens yebung stetigs behallten, yn dem wir vnss sunder erkennen vnnnd Christus vnss ynn der erkenntnis, all stund von sunden reyniget, oyss wir yhm ganz gefellig zu seyner ewigen selickeytt wer-

den, das nach abscheyden vnnnd bezallung des tods, alleyn vollendt wirtt.

Vnnnd beschliesslich ist das die ganz sum Christenlicher gerechtigkeit, vnnnd des waren glawben volkumenheytt, das wir zu aller zeyt Christum ynn vns lassen wircken die erlösung von sunden, dann hie ist der recht verstandt, das gott zugesagt hatt, durch Ezechielem am 33. do ehr spricht. Szo der sunder seyner sunden missfal tregt, vnnnd das gericht die gerechtickeytt volbringt et cet. wil ich seyner sund nymer yngedenck seyn. Was ist das gericht vnd die gerechtickeytt die also eyllents beschicht? Nicht anders, dann du dich selber erkennest ynn allen deynen wercken (wie du byst) eyn armer sunder, vnnnd besonderlich, sso dein gewissen mit angs. der sunden gevbt, der sunden ledig wollt werden, vnd dich achttest aller straff vnd plag von got gemess. Das ist das heylig gericht, yun dem du anhebst heylwertig zu werden Vnd dem nach volbringstu die gerechtigkeit, wenn du gott die eher, die yhm alleyn zugehört, ynn warem rechten glawben vnd vngezweyfleter hoffnung, zu stellet, sso du yhm alleyn getrawest, als dem, der dir deyn sund alleyn vmb seyn selbs willen vergibt. Vnd also ynn dem gericht vnd der gerechtigkeit, würstu vnd deyn werck gerecht, vnnnd wolgefellig vor got dem almechtigen.

Nun wollen wir die prob vnnnd bewerung, vnd all ilt gesagt leer summieren, vnnnd ynn eyn kurzen beschluss setzen, do mit wir ganz erfreyt werden, zu dem tisch aller Freuden vnd wollusts, selicklichen zugeen. Vnd als eynen yeden eyfeltigen ynn guttem Christenlichen gelawben wol zu thun ilt

Gedenck also du frumer Christ, vnnnd befestig, das auch on allen zweyffel, sso du zu gots tisch wilt geen.

Almechtiger barmherziger got, ich armer ellender sunder, byn berufft vnd geladen, zu deynem hohen kostreichen nachtmal, do du deyn eygnen leib, vnnnd heyliges blutt, myr zu eyner speyss vnd zu eynem tranck hast genedicklich bereit. Nun erkenn ich mich warlich, eyn armen vnwürdigen sunder, auch der wenigsten guden, bey dir ganz vn gemess, ich glawb aber

anzweyffel, das du alleyn deyn leib vnd blut, zu gegen mir mitteylst, als eyn stark vest zeychen, deiner warhafftigen zusagung, wie du versprochen hast dem sunder, der sich erkennt, vnd seyn vertrauen alleyn zu dir sezet, seyn sund ledicklich zu vergeben, wie ich dann ym glawben verharrlich on yrrung verstee, das der leyb, den ich iez empfangen würt, ist der leyb, der für mich hyngeden wart ynn den todt, vnd das blut ist für mein sund vergossen worden Ich weyss auch wol, das ich vnbereit, vnd deyn nit wirdig byn, aber sso ich nitt mag, noch verhoff, von meynen grossen sunden durch meyn eygne rew, beicht vnd puss, auch ynn keyner creaturen hilff, oder macht, gereynigt, vnd bereit werden, sso glawb ich, vnd beger von ganzen meynen herzen, von dir gelediget, vnd gereyniget zu werden.

Vnd darumb, dass ich auch eyn armer, ellender, vn-wirdiger sunder byn, wil ich zu dir fliehen, vnd dich empfangen, das ich von dir allein, meyner armen zerissne gewissen rechtfertigkeit, trost vnd rwe mög fynden, vnd das du ynn mir zu beleiben, mich bereytest, nach deynen wolgefallen, hab auch gar keyn org, das deyne krefftigen lebendigen wort, warlich an mir armen sunder erfüllt sollen werden.

Vnd also froleich, woll getröst vnd ganz gelassen auff den barmherzigen, getrewen got, gee hyn zu. Vnd ob dir der teuffel eyn werffen würd, die alt verzweyfflet yrrung, als ob du nit nach nottdurfft bereit seiest, sso trit yhm trostlich auff seynen falschen verlognen hals, vnd sprich. Gott ist meyn helffer, beschirmer, vnd beretter, yn den hab ich meyn hoffnung gesetzt. Vnd darumb, das ich ganz vn-geschickt bin, vnd aller vnreynickeit yn mir eyn grewel befinde, auch mich die schwer bürde meyner sunden, ynn meyner elenden gewissen truckt, will ich den leib essen vnd das blut trincken meynes erlössers Christi, ynn dem mir warlich zugesagt ist, vergebung vnd ablassung, aller meiner sund, vnd das mein glawb hie vernewet, vnd gesterckt soll werden. Also würt ich beschaffen, eyn newe creatur, yn meynem gott vnd herren Christo.

Jez kan ewr andacht woll erkennen, ynn dem wort sanct

Paulus. Das sich selbs der mensch probiern soll, vnd wol bewert, hernach den leyb Christi essen vnd seyn blutt trincken, wye dye prob ynn keyner menschlichen rew, beicht, oder puss besteen mag, aber alleyn ynn der yebung des glawbens, wie anzeigt, also das der mensch dem sacrament seyn aus wirkung vergynn, vnnnd Christo allein die eher geb freyer vergebung der sunden. Vnnnd das ist, das der heylig Paulus anzeigt, wie vnterschiedlich gericht odder geschezt soll werden, der leyb Christi. Dann wie kann man anderst richten, achten, odder vnterschiedlich schezen den leyb vnssers Herrn ynn dyssem sacrament, dann alleyn ym glawben, krefftiglich bedencken, warumb, vnd wozu, Christus seyn fleysch vnnnd seyn heyliges blutt, vns zu essen vnnnd trincken fürhell. Darumben auch das krefftig gepot, das wyr es sollen thuen ynn seynem gedechtnuss, als oft wyr es thuen werden, alle bereitschafft ganz begreiff, dann die gedechtnys Christi, bey den gutten warhafftigen Christen, nicht anderst ist zu bedencken, dann das Christus vnsser herr, von gott dem vatter, ynn die welt gesand ist, durch seyn todt vnd bluttvergiessen, die welt zu erlössen, vnnnd selig zu machen.

Wehr nun sich selbs, ynn sollichem glawben, vnnnd auffmercken befind, vnnnd vertrawet vngezweyfelt (mit rewendem herzen, seyner sund) gott vnd seynen krefftigen wortten, der ist probiert, vnd geschickt, das ehr den leyb vnd das blut des herrn, nit zu dem vrteyll der verdammis, aber zu vergebung aller seiner sunden, vnnnd yhm zu ewiger selickeyt wirt empfaen. Das verleich vns allen gott der vater der sun vnd der heylig geyst Amen.

---

Vnterricht wye sich der from Christ, bey den mesen, sso izt gehalten werden (wenn er sich nit mit gutem fug darvon absundern kann) halten sol, das er sich nit versunde, vnd die zeyt nit vn-  
nützlich verliess.

Auss dem ob angezeygten sermon, mag vernomen werden, dass Christus vnsser seligmacher ym sacrament gegen-

wertig ist, allein, das man yhn essen sol, vnnnd sein blut trincken, vnd sso das mit gevbtem glawben offer geschech, so vil mehr auch der mensch im geist ernewert wurd. So aber durch den vnersettigen geiz des Bapsts, Bischoffen, pfaffen, vnd der münchen, eyn hantwerck vnd teglicher kauff vnd handel, aus der messs ist worden. Ist auch auff gehebt die frucht, vnd der war Christenlich geprauch, von dem hochwirdigisten sacrament, vnd das gemein Christen volck, gar ereussert vom tisch gottes, das man nit mehr dann eynfart im iar, vnter einer gestalt, den Christen menschen zu lest. Das alles widerwertig der natur, vnd eygenschafft des sacraments erkannt wirtt, hyerumb müssen die fromen Christen, als die armen gefangen vnter den vnmilten tyrannen, sich gedulden vnd des täglichen hymelschen brotes, also hungerig geraten. Darumb auch ich ynn mein predigen oft angezeigt hab, dye weil die messs ganz von der ordnung Christi gewent vnd mehr zu entheren got, an seyнем eignen leib vnd blut dient. Es wehr vil weger ein yeder fromer Christ kehm nymer zu der messs, dann das er der grossen yrung mit seyner gegenwertickeyt beistandt thue. So wir aber leyder die sach nit bessern mögen, vnd der geprauch am suntag, messs zu hören, das Christenvolck engstiget. Ist von nöten den armen gefangen gewissen etwas lufft vnd trost zu reychen, ordnung geben, wie sie doch etwas frucht bey der mess erlangen möchten. Ist also zu mercken, das der leyb Christi vnd sein heyliges blut geistlich vnd ynnerlich mag zu aller zeit vnd an allen stetten, von dem Christen menschen geessen vnd getruncken werden. Als der herr sagt Joan: am 6. Der do isset meyn fleysch vnd trincket meyn blut, der bleibt ynn mir vnd ich ynn yhm. Also wenn du begerest ym glawben gegenwertiger vbung, das Christus mit voller gewalt seiner genaden, yn dir allein verharrlich bleib, vnd du mit deynem ganzen herzen vnd willen, ynn seinem wolgefallen mögest besteen, yzvndert sso hastu geessen den leib, vnd getruncken das blut Christi, dann dass er yn dir vnd du yn yhm also würdest bleiben, darumb hat er sein leib

ynn todt geben, vnd sein blut vergossen. Wenn du dann zu der messen kumest, dann ist dir not, das du auff den manigfaltigen missgebrauch, der do gehalten wirt, yn singen, klingen, pfeiffen, orglen, oder was do geschicht anders, dann Christus auffgesetzt hat, kein aufmercken habest. Aber nym dir ein vbung ym glauben für, das du von deinen got vnd herren Christo geystlich erreichen mögest, das dir von menschlicher vnmiltickeyt, sakramenlichen entzogen ist.

Erstlich gedenck also, Almechtiger barmherziger got, hie bin ich bey deynem tisch, der mir durch menschlich yrrung gespert ist, doch glanwb ich, das yn dem brott vnnnd ynn dem weyn deyn heyliger leyb vnnnd deyn heyliges blut gegenwertig ist.

Zum andern, glaub ich auch vestiglich, das du darumb den leib vnd das blut andich genomen hast, Adam vnd all sein nachkumen zuerlössen von dem ewigen todt.

Zum dritten, ich hab auch kein zweiffel, das der leib in tod für mich geben vnd das blutt für mich vergossen ist worden.

Zum vierten, glaub ich auch, das inn dissem sacrament du gegenwertig bist, zubekrefftigen vnd zu bestetten deyn warhafft zusagen, dem sunder sein sund zu vergeben.

Zum fünfften, das du allein hie dich selbs zu essen vnd trincken mitteilst allen denen, die das sacrament, in warem glauben empfahren, yhre sunde zu vergeben, vnd deyn gnad von newem an zu erheben, das vermögen dein wort, die yz yn der mess werden gesprochen, als du gesagt hast. Nembt hin und esset mein leyb, der für euch hyngeden wirt Nembt hin, trinckt mein blut, das vergossen wirt, zu vergebung der sunden. Vnd diss betrachtung muss der Christen mensch nit obenhin vberlauffen, wie man aus den betbüchlen on herz vnd gedancken gelesen hat. Aber mit ernstlichen höchsten vleyss, yhm selbs bei der messen einbilden, vnd got im glauben herzlich vnd vertreulich pitten, das er durch sein gegenwertig gnaden, den glauben also erheben wolle vnd demnach, sso magstu dein begierd vnd betrach-

tung zu eynem solchen beschluss bringen. Allmechtiger got, ich armer sunder bekenne, das ich mit sunden überladen bin, vnd beger von ganzen herzen meiner sunden ledigung von dir alleyn, vnd als ich weyss, das die speiss deynes leibs vnd der tranck deynes bluttes zu vergebung der sunden, vnd mittheilung der gnaden, ynn deinem heiligen testament, mir, vnd allen sundern (ym glauben zu niessen) verordnet ist, bin ich des von herzen begierig. Aber so ich nit zulessig, vnd von menschen verhindert wirt, pyt ich dich mein got vnd erlöser, du wollest mich nit lehr vnd hungerig heym lassen gen, besunder mir yzundert, nach deinen barmherzigen zu sagen, mittheilen, das mir keyn mensch geben noch nehmen mag, das ich dich geistlich empfach, vnd mir vergeben werden all mein sunden, vnd warer glaub, hoffnung, vnnnd lieb ynn mir aufgericht, gesterckt, vnd bestet, das du allein in mir gewalticklich regierest, vnd ich vverruckt mit ganzen gemüt vnd herzen yn dir bleib.

Ich wil dir auch, mein got vnd herr, yn denen heiligen worten, ganz vngezweifelt glauben, vnd als du gegenwertig bist, die sunden zu vergeben, vnd ich vor dir erschein, notturftig vnd begierig deiner barmherzikeit. So du das wilt geben, vnd ich wils empfahen, sso mags niemants wenden, die frucht der messen, soll ynn mir volbracht sein. Darumb allmechtiger gott sey dir lob vnd eher ynn ewickeyt Amen.

Hie mit wil ich bechlossen haben, das, wer mit gutem fug sich von den messen eräussern mag, lasse ime nit not darnach sein, dann wo das sacrament anders tractieret wirt, dann wie es Christus hind ihm gelassen hat, wirt gott ynn seinen eignen leib vnd blut gevneret vnd gelestert. Hierumb hüt dich fromer Christ, vor den Requien, vnd Votiven, wiltu anders an den leib vnd blut Christi nitt schuldig werden.

Ach gott erlöss vns vom vbel Amen.

D. Jacobus Strauss, zu Kemberg ynn saxen. 6. Augusti.

Anno M. D. XX II.

---